

Unser liebster Russe

Der gemeine Heim-Deutsche liebt den Russen. Also er schätzt ihn. Er achtet ihn. Er mag ihn nicht besonders, eigentlich fürchtet er sich vor ihm und wenn es hart auf hart kommt, hasst er ihn. Denn ein Russe ist immer auch Bolschewist, Sowjet-Kommissar, rote Gefahr, Atombomben-Stationierer, Asiate, Vergewaltiger blonder deutscher Hausfrauen und Welt-Herrschafts-Stalinist.

Aber sonst liebt der gemeine Heim-Deutsche den Russen. Er liebt ihn wegen Puschkin, weil er den nie las und wegen Tschaikowski, weil er nicht weiß, dass der schwul war und wegen der russischen Seele, die in tiefen Wäldern wohnt, weil beim Deutschen eigentlich auch immer ein Märchenwald drunten in der Seele haust.

Der Ostdeutsche liebt den Russen, weil er ja mal Russisch-Unterricht hatte, während der Westdeutsche ihn liebt, weil er nie Russisch-Unterricht hatte. Früher musste der Ostdeutsche in seiner DDR-Form die vom Russen eingebrockte Soljanka alleine auslöffeln, damals, als die Don-Kosaken noch aus Nürnberg und Oberkotzau kamen. Heute hingegen wissen wir, dass die größten Bolschoi-Ballerinas schon immer Galina und Larissa und Natascha hießen.

Und all unsere frohen und heiteren Gefühle bei Ankunft der Russland-Deutschen in unserem Lande kulminieren, wenn wir einen Russen sehen, der mit großen russischen Kullerbärenaugen guckt und mit weißen Hemdsärmeln sjo wjunderbjarr junser Djeujtsch sprrijcht. Der heißt Wladimir Kaminer. Sein einziger Fehler ist vielleicht, dass er wirklich Wolodja, also Wladimir heißt, wie ein gewisser Lenin und ein noch gewisserer Putin.

Allein, wie stimmungsvoll er die harten deutschen Vokale erweichen kann! Unser Russe Wolodja spricht, wie wir schon vernahmen, jedes Wort mit vielen schwingenden j-Lauten und tief rollendem Rrr. Aus unseren blökenden Ähs, Öhs und Ühs macht er ja und jo und juhu: Djich mjain schdjilless Tjal, grrjuß jich tjausend Mjal. Gljuckljich und frjohljich ljeiten die Gljocken im Frjühling.

Und was er uns alles zu erzählen weiß! Denn unser liebster Russe Wolodja mit dem anheimelnd wärmenden Kamin im Nachnamen, den wir ganz knuddelig jetzt nur

noch Wallodja aussprechen sollten, weil er auch ein kleiner Hallodri mit seinen Kul-
lerbärenaugen ist, kam sehr früh in unsere deutsche Einheit hineingeplatzt. Als wir im
Osten noch genau wussten, dass die Russen unsere Brüder und nicht unsere Freun-
de sind – Freunde kann man sich aussuchen – war er ein Kontingentflüchtling. Der
Hallodri Wallodja. Solche Leute durften nämlich zu uns kommen, als ein Stücklein
Deutschland gerade noch DDR hieß und wir eine echte Wiedergutmachung zur
Durchführung brachten. Juden und Menschen mit jüdischen Vorfahren aus den Nach-
folgestaaten der Sowjetunion konnten einfach so hereinwandern. Und wurden richtige
Deutsche. Und Wallodja war ja ein Jude, weil doch fast jeder richtige Russe, wenn er
die Lomonossow-Universität kennt – no nebbich, so'n kleejnes Stickl Jude in sich hat.
Was wir auch lieben. Neben den Russen lieben wir nämlich auch die Juden. Denen
haben wir ja mal Böses angetan, aber jetzt lieben wir sie wie die Russen.

Eigentlich wurde Wallodja DDR-Bürger. Aber weil das jetzt ein Makel ist – wer
von uns gibt denn freiwillig zu, DDR-Bürger gewesen zu sein? - sagt unser Wallodja
auch immer gern, dass er vielleicht doch nur geduldeter Ausländer war.

Als ein solcher wurde Wallodja zum deutschen Schriftsteller und heiratete Ol-
ga, damit beider Kinder Sebastian und Nicole dann illegale Ausländer werden konn-
ten. Was uns Wallodja humorvoll zu erzählen weiß.

Olga kommt vom Nordkaukasus, kurz vor den Tschetschenen. Und weil
Wallodja nun immer mehr zum humoristischen Schriftsteller heranreifte, mengen wir
hier auch mal ein bisschen deutschen Humor in das ganze Russendurcheinander:
Geht sich Olga zu der Wolga / Hat sich Fieße schwarz wie Teer. // Geht sich Olga von
der Wolga / Ist sich Wolga Schwarzes Meer.

Etwa so ging es in der „Russendisko“ zu, die im deutschen „Kaffee Burger“
aufspielte, was wir als Buch zu Hunderttausenden kauften. Dann ging Wallodja in den
Garten, erzog seine Kinder ganz niedlich und falsch, wanderte mit uns durchs türki-
sche Berlin und mit dem deutschen Fernsehen in den Nordkaukasus wegen Olga und
ihrer grjossny Familje. Und alles machte er zu Büchern, die wir wieder zu Hundert-
tausenden kauften, weshalb eben der Wallodja zu unserem Lieblingsrussen wurde,

so wie Axel Hacke zum Goethe der Münchner aufstieg und Harald Martenstein zum Schiller der Westberliner befördert wurde.

Nur einmal verließ unseren Wallodja kurz der Humor, als es eine Regenbogendemo in Russland gab. Und deutsche Journalisten wissen wollten, was er davon halte. Ein Russe! Soll sagen, was er von Schwuliberts und Tuntentussis hält! Ein Russe, der auch noch ein deutscher Lieblingsrusse ist! Also sprach er: „Die Russen sind nicht schwulenfeindlich, sie sind schwulenfreundlich, sie zeigen es nur nicht.“

Doch seit einem guten Jahr kann unser Lieblingsrusse nun überhaupt nicht mehr so, wie er möchte. Nämlich das Russensowjetisch uns humorvoll mit Kullerbärenaugen erklären. Als standfester Russe weiß er, dass der slawische Randdialekt der Weißrussen und Ukrainer, eigentlich nur vermanschetes Russisch ist. Ukraine und Belarus wurden nur deshalb eigene Republiken, damit Stalin in der UNO paar mehr Stimmen hatte. Und das ganze Krimgemauschel, damals in den falschen Fuffzigern...

Doch jetzt lebt unser Lieblingsrusse in Deutschland. Und in Russland haust Namensvetter Putin, der bis vor ein paar Jahren auch noch ganz nett war. Und der sagt einfach – was unser Wallodja ja auch sagen würde - dass die Krim russisch ist und Odessa sowieso und die Keimzelle des russischen Staates ohnehin in Kiew ist, was amtlich seit 1000 Jahren bezeugt ist: Kiewer Rus. Rus! Nicht Ukr! Oder so!

Und nun will der Putin auch noch Syrien. Und die USA bedrängt er dort im ur-eigenen US-Territorium ganz heftig und produziert lauter Flüchtlinge, die unseren Kontinent, aber nicht mehr im Kontingent, überschwemmen.

Und darum wird auch unser Wallodja bedrängt. Unser Lieblingsrusse soll uns doch nun mal erklären, warum die Russen plötzlich wieder grausam sind, Bolschewisten, Sowjet-Kommissare, rote Gefahr, Atombomben-Stationierer, Asiaten, Vergewaltiger deutscher blonder Haufrauen und Welt-Herrschafts-Stalinisten, also alles, was wir schon hatten.

Er macht das recht brav, weil er doch gern Lieblingsrusse bleiben will. Und ein Lieblingsrusse sagt, was deutsche Medien hören wollen: „Das Weltbild der russischen Führung ist klar. Ein Knast, einige Zellen haben Jacuzzi-Anschluss, und überall Feinde oder Verräter. Es gibt noch eine dritte Kategorie, nützliche Idioten.“ Na gut, das

sind die Putin-Versteher. Aber wir sind jetzt Wallodja-Versteher und glauben, was er sagt: „Ich schäme mich für meine Heimat.“ Wie schön, dass wir uns nicht für unseren Lieblingsrussen schämen müssen.

Matthias Biskupek